

JAHRESBERICHT 2013



für Köln

CARITASVERBAND FÜR DIE STADT KÖLN E.V.

UNSERE
ZUKUNFT

Im Jahr
2013
Weichen für
die Zukunft
gestellt

Jahresbericht 2013

	Vorwort	3
1.	Lobbyarbeit für ein sozial gerechtes Köln	4
2.	Top-Themen in 2013	7
3.	Strategisch aufstellen für die Zukunft	10
4.	Kinder und Jugendliche: Unsere Zukunft	12
	2013 – Ein Jahresrückblick in Bildern	14
5.	Ausbildung in der Pflege	16
6.	Herausforderungen an die Pflege – ambulant und stationär	18
7.	Thema Arbeit	21
8.	Finanzen 2013	24
	Die Organisation	26




Hier und heute Zukunft gestalten


Im Jahr 2013 haben wir uns auf verschiedenen Ebenen auf den Weg gemacht, unsere soziale Arbeit zu überprüfen, zu erneuern und weiterzuentwickeln. Unser Anliegen ist es, jetzt und in Zukunft auf soziale Problemlagen der Menschen adäquat reagieren und tatkräftig helfen zu können: eben Zukunft gestalten!

Die Gestaltungskraft für die Zukunft brauchen in erster Linie die Schwachen und Benachteiligten unserer Gesellschaft. Sie brauchen eine Stimme, die sich für sie erhebt, die im Miteinander des gesellschaftlichen Fürsorgesystems berechnete Anliegen und Rechte vertritt. Immer öfter ist hier der Sozialstaat nur noch Anwalt seiner finanziellen Einschränkungen, individuelle (Rechts-)Ansprüche werden in vielen Fällen nur noch unzureichend gewürdigt. Und die Felder sind vielfältig: die Situation der Flüchtlinge in Köln, die Situation an Schulen und im Ganztage, die Situation der pflegebedürftigen Menschen.

Doch auch im Miteinander der katholischen Träger und der Wohlfahrtsorganisationen sind und bleiben wir Lobbyist. Als Spitzenverband setzen wir uns für die Interessen unserer Mitglieder ein. Wir fördern die Subsidiarität und fordern sie ein.

Caritas ist Kirche. Und die Kirche erlebt derzeit so manche Krise und Herausforderung. Wenn manche Vorkommnisse auch noch so schmerzen, so ist doch die Ausstrahlung und klare Parteilichkeit unseres neuen Papstes Franziskus für die Armen ein überaus wirksames Beispiel. Klarer als je zuvor richtet sich auch die Kölner Kirche aus. Die Gemeinden werden aktiv und wir erleben eine Welle der Hilfsbereitschaft und des Engagements in der Kirche für die Schwachen unserer Gesellschaft. Im Miteinander der Starken und der Schwachen, in der Beziehung zueinander liegt das Wohl und das Heil unserer Gesellschaft: Zukunft gestalten!


 Peter Krücker


 Hubert Schneider

1.

Dafür haben wir uns in 2013 stark gemacht – Lobbyarbeit für ein sozial gerechtes Köln



„Wir bauen das Köln der Zukunft“, Demo am 19.03.2013 vor dem Rathaus.

In Zusammenarbeit – Stadtarbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände in Köln

Im April 2013 hat der Caritasverband turnusgemäß für ein Jahr die Federführung in der Kölner Stadtarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (LIGA) übernommen. Zu den von der LIGA bearbeiteten Themen gehörten schwerpunktmäßig die Auswirkungen der Haushalts-Kürzungen 2013/2014, insbesondere in den Bereichen Seniorenberatung und Seniorenarbeit, Globalmittel, Integrationsleistungen für langzeitarbeitslose Menschen sowie der Sozialraumkoordination. Weitere Themen waren die Neuordnung der Altkleidersammlung, die quantitativ und qualitativ mangelnde Unterbringungssituation von Flüchtlingen, die Armutsmigration im Rahmen der EU-Osterweiterung, das neue Abrechnungsverfahren für das ermäßigte Mittagessen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket in Kitas und analog in Schulen, sowie die Schulkinderbetreuung. In diesen und weiteren Bereichen brachte sich der Caritasverband gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden

als aktiver Gestalter, aber auch als Mahner und Anwalt der in Köln lebenden Menschen ein.

So fand am 19. März 2013 parallel zur Ratssitzung gegen die massiven Haushaltskürzungen auf dem überfüllten Kölner Rathausvorplatz eine Demo statt. Unter dem Motto „Wir bauen das Köln der Zukunft“ wurden „Bausteine“ partizipativ zur Abstimmung gestellt, was mit Blick auf eine Schwerpunktsetzung kommunaler Finanzpolitik für die Stadtgesellschaft unverzichtbar, aber auch verzichtbar ist. In einem Offenen Brief an den Oberbürgermeister, Stadtratsfraktionen und Verwaltung hoben die Wohlfahrtsverbände die Auswirkungen der Kürzungen für die Stadtgesellschaft hervor und appellierten an ihre Verantwortung für ein handlungsfähiges, zukunftsorientiertes und sozial gerechtes Köln.

In Veränderung – Das Verhältnis von Wohlfahrtspflege und Kommune

Auch wenn verhindert werden konnte, dass die ursprünglich geplante Kürzung der Globalmittel statt um 75 Prozent

am Ende „nur“ um 50 Prozent ab 2014 beschlossen wurde, weist dies die Richtung, dass sich die tradierte Beziehung zwischen öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege zu verändern scheint. Dass dies ein Trend ist, der in anderen Städten und Bundesländern ebenfalls zu beobachten ist, tröstet dabei keineswegs.

Auch wenn es sich bei den Globalmitteln um freiwillige finanzielle Leistungen der Stadt handelt, so waren sie bisher ein wesentlicher Ausdruck und politisch erklärter Wille dafür, dass die Wohlfahrtsverbände als verlässlicher Partner von Politik und Verwaltung für diese zentrale Verwaltungs- und Koordinierungsaufgaben erfüllen.

Unzweifelhaft stehen die Kommunen, und dazu gehört auch die Stadt Köln, unter großem Finanzdruck, der ihren Handlungsspielraum begrenzt. Das muss schon fast zwangsläufig zu Konflikten zwischen kommunalen Kostenträgern und gemeinnützigen Leistungserbringern führen. Dabei droht jedoch das Grundverständnis für eine gemeinsame Verantwortung beider Seiten für den Sozialstaat Schaden zu nehmen. Die gemeinsame Verantwortung ist nach Ansicht der Caritas jedoch nur in einer Kooperation zu bewältigen, die das Prinzip der Subsidiarität und die Wahlfreiheit der Leistungsempfänger anerkennt. In naher und weiterer Zukunft wird eine wichtige Aufgabe in der Kommunikation des Prinzips der Subsidiarität liegen, das, wie die Diskussion und Verhandlungen zur Kürzung der Globalmittel gezeigt haben, gerade bei Sozialpolitikern in Vergessenheit zu geraten scheint.

In Gemeinschaft – Der Caritasverband als Interessensvertreter katholischer Träger

Als Teil der Kirche fällt dem Caritasverband die Aufgabe zu, auf kommunaler Ebene die Interessen der katholischen Träger zu bündeln und zu vertreten. Dazu dient eine fest verankerte Kommunikationsstruktur, zu der die regelmäßigen Zusammenkünfte insbesondere der Kölner Geschäftsführer(innen)konferenz, der katholischen Trägerkonferenz Psychiatrie, der Regionalen Arbeitsgemeinschaft der Heime und Ausbildungsstätten der katholischen Altenhilfe und der Arbeitsgemeinschaft der Erziehungshilfe „Kölner Kreis“ gehören. Hinter dieser Kommunikationsstruktur stehen rund 60 verschiedene rechtlich selbständige Träger. Die Themen decken sich inhaltlich mit denen innerhalb der

LIGA und in den Gesprächen mit Politik und Verwaltung. Sie sind dadurch geprägt, sich gemeinsam aufzustellen, das katholische Profil zu schärfen und in Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit sozialpolitisch und anwaltschaftlich klare Position als katholische Verbände zu beziehen. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit im Katholikenausschuss der Stadt Köln.

Anders als auf Bundes- und in der Regel Landesebene sind Wohlfahrtsverbände auf kommunaler Ebene nicht nur als Spitzenverband tätig, sondern zugleich Träger zahlreicher Einrichtungen und Dienste. Das ist bei aller Vernunft und allem Gebot zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit im Interesse hilfsbedürftiger Menschen unter den pluralistisch aus-



Dorothee Bodewein, Vorstandsreferentin

„Neben der Notwendigkeit, immer wieder soziale Schief lagen zu benennen, geht es auch darum, welchen eigenen Beitrag die Caritas zur Problemlösung leisten kann und wird.“



Auch Caritas-Mitarbeiterin Sonnwill Sy zeigt Flagge für die Pflege

geprägten Wohlfahrtsverbänden und unter den vielfältigen katholischen Trägern gleicher oder unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung nicht immer ein völlig konfliktfreier Raum.

In Aktion – Altenpflege alles andere als langweilig

Seit Februar 2011 ist der Caritasverband Mitglied im trägerübergreifenden Bündnis „Aktion Altenpflege Köln“. Gemeinsames Anliegen von freigemeinnützigen, gewerblichen und kommunalen Trägern der Altenpflege, Fachseminaren sowie Arbeitsagentur, Bezirksregierung und der

Stadt Köln ist es, das Image der Altenpflege zu verbessern und Fachkräfte zu gewinnen.

In der Aktionswoche vom 14. bis 20. Oktober 2013 zeigten Mitarbeitende in der ambulanten und stationären Altenpflege in Köln Flagge. „Wir pflegen in Köln“ war auf roten Autofahnen und Einrichtungsfassaden im ganzen Stadtgebiet zu lesen. Als gemeinsames und verbindendes Zeichen machten Autofahnen und Hausbanner darauf aufmerksam, wie viele Einrichtungen und Menschen in Köln in der Pflege tätig sind. Auch die katholischen Träger der Altenpflege, darunter die Caritas-Altenzentren, beteiligten sich an der Aktion.

10 Leitlinien für das Ehrenamt kurz und knapp:

1. Ehrenamt ist gelebte Solidarität.
2. Ehrenamt in der Caritas und den Fachverbänden ist nicht an die Religion gebunden.
3. Ehrenamt ist ein Leitungs- und Führungsthema.
4. Ehrenamt kann Hauptamt nicht ersetzen.
5. Ehrenamt ist unentgeltlich.
6. Ehrenamt kostet Geld.
7. Ehrenamt braucht Profilbildung und die Abgrenzung zum Hauptamt.
8. Ehrenamt braucht Wertschätzung und Anerkennung/Ehrenamtliche werden mit ihren Fähigkeiten und Qualifikationen wahrgenommen.
9. Ehrenamt braucht innerverbandliche Strukturen, Verlässlichkeit und Klarheit.
10. Ehrenamt wird zeitlich und räumlich flexibel.



Caritasverband und die Fachverbände IN VIA, SKF Köln, SKM Köln und Malteser haben Leitlinien für das Ehrenamt herausgegeben. Diese schaffen Sicherheit und Verbindlichkeit für die Zusammenarbeit von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden.

2. Einige der Top-Themen in 2013 – und in Zukunft: Wir bleiben am Ball

Flüchtlinge in Köln

Zurzeit leben in Köln 2672 Flüchtlinge, 2009 waren es 1548 Menschen. In den nächsten zwei Jahren ist mit einem Zuzug von 2000 Flüchtlingen zu rechnen. Dabei sind jetzt schon die vorhandenen Kapazitäten der Flüchtlingsunterkünfte völlig erschöpft. Der Runde Tisch für Flüchtlingsfragen, Caritas-Vorstand Peter Krücker ist Sprecher des Runden Tisches, erstellte 2004 ein Konzept für eine Neuausrichtung der Kölner Flüchtlingspolitik. Die Leitlinien zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen bekamen mit dem Ratsbeschluss der Stadt Köln am 20.07.2004 eine verbindliche Regelung. Darin heißt es: In einem Wohnheim sollen nicht mehr als 80 Menschen untergebracht werden, niemand sollte länger als drei Monate in einer Erstaufnahme-Einrichtung leben müssen. Weil die Flüchtlingszahlen in 2013 erheblich zugenommen haben und die Stadt sich nicht rechtzeitig darauf eingestellt hat, verstieß sie gegen die eigenen Leitlinien



Flüchtlingsunterkunft in Köln

Foto: Arton Krasniqi

und belegte zum Beispiel die Unterkunft in der Herkulesstraße mit 600 Personen. Viel zu spät wurde eine Task-Force eingerichtet, in der dezernatsübergreifend nach geeigneten Grundstücken und Häusern gesucht wird. Gemeinsam mit anderen Flüchtlingsorganisationen kämpft der Caritasverband Köln weiter für eine menschenwürdige Flüchtlingspolitik und ein mittel- und langfristiges Konzept.

Aber jeder Einzelne ist herausgefordert, Menschen, die ihre Heimat aus den unterschiedlichsten Gründen verlassen mussten, willkommen zu heißen und sie bei dem Aufbau eines neuen Lebens zu unterstützen.

Stadtdekanat, Katholikenausschuss und der Caritasverband haben gemeinsam im November 2013 die Pfarrgemeinden angeschrieben, Grundstücke und Wohnungen zur Verfügung zu stellen - mit überwältigender Resonanz.

Der Caritasverband Köln ist selbst Träger verschiedener Einrichtungen und Beratungsstellen für Flüchtlinge, in denen sich auch Ehrenamtliche Rat und Tipps holen können. Anfang 2014 ist ein informativer und übersichtlicher Caritas-Ratgeber für Ehrenamtliche im Umgang mit Flüchtlingen erschienen.



Monika Kuntze, Geschäftsfeldleiterin
Integration und Familienhilfen

„Wir können nicht zulassen, dass Menschen ertrinken, in Bürgerkriegen verhungern, verfolgt, gefoltert und ermordet werden, wenn die Möglichkeit besteht, sie zu retten. Rettung heißt für mich menschenwürdige Unterbringung, eigenständiges Leben, Bildung und Arbeit. Das zu erreichen, ist für uns hier in Köln eine gewaltige Herausforderung.“

Rumänen und Bulgaren in Köln „Aus dem Elend ins neue Elend?!



„Arbeiterstrich“ in Köln-Ehrenfeld

Wenn von Rumänen und Bulgaren in Deutschland die Rede ist, tauchen sofort Bilder von Menschen auf, die im Elend hausen oder sich am Arbeiterstrich als Tagelöhner anbieten. Eine zentrale Forderung der Caritas ist: Wir brauchen keine Skandalisierung, die diese Menschen weiter diskriminiert. Wir brauchen eine Kultur und Kommunikation über Zuwanderer, die respekt- und würdevoll ist und die Bereicherung wahrnimmt.

Denn eines ist klar: Rumänen und Bulgaren sind als EU-Staatsbürger rechtmäßig hier. In Deutschland profitieren wir von den qualifizierten Fachkräften aus diesen Ländern, die 80 % aller hier lebenden Rumänen und Bulgaren ausmachen. Und wir haben eine humanitäre Verantwortung für die 20 % der Menschen, die zuwandern und nichts haben. Vor ihren drängenden Problemen kann niemand die Augen verschließen.

Zur Situation der Rumänen und Bulgaren in Köln hat der Caritasverband in 2013 zu einer Podiumsdiskussion unter anderem mit Sozialdezernentin Henriette Reker eingeladen und auch in einem Pressegespräch gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LIGA) auf die Problemlage und Forderungen hingewiesen.

In Köln ist vor allem die Wohnungssituation prekär, und die Stadt ist rechtlich nicht verpflichtet, Wohnraum für EU-Bürger zur Verfügung zu stellen. Viele Rumänen und Bulgaren sind obdachlos. Die Angebote der Wohnungslosenhilfe müssen ausgebaut werden. Neben der medizinischen und der schulischen Versorgung sind weitere Angebote für die Neuzuwanderer nötig. Die bestehenden Beratungsdienste im Bereich der Migrationsberatung und Sozialberatung brauchen Dolmetscher und Kulturmittler, um die neue Zielgruppe wirksam zu erreichen. Der Caritasverband Köln hat seit dem 01. September einen rumänisch sprechenden Kulturmittler eingestellt.

NEUE VERANSTALTUNGS- REIHE

Start der Veranstaltungsreihe Caritas-Expertenforum Demenz: Herausforderungen beim Umgang mit Menschen mit Demenz

Das Caritas-Expertenforum Demenz ist eine neue Veranstaltungsreihe, die auch über das Jahr 2013 hinaus Themen aus dem Lebens- und Arbeitsalltag häuslicher und stationärer Pflege in der Versorgung von Menschen mit Demenz behandelt. Interessierte, Angehörige und Fachkräfte folgten der Einladung zur ersten Veranstaltung im Oktober 2013, die sich mit dem Spannungsfeld freiheitsbeschränkender Maßnahmen zum Schutz der Betroffenen und den Rechten eines jeden Menschen im Sinne von Selbstbestimmung, Freizügigkeit, Risiko des Alters auseinandersetzt. Am 03.04.2014 um 17 Uhr findet im Domforum die nächste Veranstaltung zum Thema „Demenz und Ernährung – ein schwieriges Kapitel“ statt.

CARITAS-EXPERTENFORUM DEMENZ

03. April 2014
17:00 – 19:00 Uhr

**PODIUMSDISKUSSION ZUM THEMA:
DEMENTZ UND ERNÄHRUNG –
EIN SCHWIERIGES KAPITEL**

Eine Veranstaltung für betroffene Angehörige,
Interessierte und professionelle Mitarbeitende.
ORT: Domforum, Domkloster 3, Köln-Zentrum

EINTRITT FREI!

VERANSTALTER: Caritasverband für die Stadt Köln e.V., Barthelstraße 100-102, 50823 Köln, Tel. 0221 387510, info@caritas-koeln.de, www.caritas-koeln.de
© Caritasverband für die Stadt Köln

Veranstaltung zu „Demenz und Ernährung“



Podiumsdiskussion zum Thema „U 3-Betreuung“

„Familie schaffen wir nur gemeinsam – Familien unter Druck“

Der Frühjahrsempfang am 08. März 2013 griff das Caritas-Jahresthema „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ auf und stellte heraus, was Familie für die Gesellschaft leistet und welcher Unterstützungsbedarf notwendig ist. Auch bei der Podiumsdiskussion „Alles für die Kleinen“ am 17. April 2013 in der Reihe „Caritas im Gespräch“ war Familie Thema. Diskutiert wurden die Qualität und das Angebot von U 3-Betreuung sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf zwischen der Jugenddezernentin Dr. Agnes Klein, der Landtagsabgeordneten der Grünen Andrea Asch, Dechant Stephan Weißkopf, Josef Zimmermann von der Erziehungsberatungsstelle des Erzbistums Köln und einer betroffenen Mutter.

Initiative „Suchet der Stadt Bestes“

**„Frage nicht, was deine Stadt für dich tut,
sondern überlege, was du für deine Stadt tun kannst!“**
(Frei nach John F. Kennedy)

Eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern aus den unterschiedlichsten Bereichen der Stadt, darunter Caritasvorstand Peter Krücker, hat sich im Jahr 2013 zur Initiative „Suchet der Stadt Bestes“ zusammengeschlossen, um Antworten auf die Fragen zu finden, die unsere Stadt Köln existentiell herausfordern. Es geht um nicht genutzte Potentiale, kreative Gestaltungsmöglichkeiten, Überwindung von Ressortdenken. Unabhängig von politischen, religiösen oder weltanschaulichen Ansichten soll deutlich gemacht werden, dass Köln nur nach vorn kommen kann, wenn Respekt, sozialer Ausgleich und eine Vision von

morgen zusammen gedacht werden. Die Stadt steht vor gewaltigen Herausforderungen. Ein Patentrezept gibt es nicht. Die steigenden Pflichtleistungen führen dazu, dass die sogenannten freiwilligen Leistungen unter Druck geraten. Die Frage stellt sich, was Priorität hat und welche Projekte für eine gute und gerechte Gemeinschaft unverzichtbar sind. Die Initiative will für verantwortliches BürgerInnenentum im Sinne von „Wir Menschen sind die Stadt“ werben und neue Finanzierungs- und Beteiligungsmodelle entwickeln, die von vielen getragen werden.

Unterzeichner der Initiative: Hannelore Bartscherer, Franz Corneth, Andreas Kossiski, Peter Krücker, Jochen Ott, Anton Bausinger, Paul Bauwens-Adenauer, Martin Börschel, Pfarrer Franz Decker, Uwe Eichner, Jürgen Fenske, Prof. Dr. Remo Laschet, Damian van Melis, Hans Mörter, Bernd Mombauer, Prof. Dr. phil. Thomas Münch, Arnd Schwendy, Peter Stegmaier, Dieter Steinkamp, Sybille Wegerich

Inklusion: Rechte von Kindern mit Behinderung in Tansania – und Köln

Auf Einladung des Caritasverbandes war die Trägerin des Weltkinderrechtepreises 2012 Anna Mollel aus Tansania im Mai 2013 zu Besuch in Köln. Nach einem Empfang im Rathaus mit Eintrag in das Gästebuch der Stadt informierte sie im Kleinen Sendesaal des WDR über ihre Arbeit für die Rechte von Kindern mit Behinderung in Tansania. Im Anschluss gab es ein Gespräch zum Thema Inklusion in Tansania und in Deutschland mit Anna Mollel, Dr. Thorsten Hinz/ Geschäftsführer Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. und Guntram Müller, der das inklusive Projekt des Caritasverbandes Köln „Auf Augenhöhe“ vorstellte.



Anna Mollel trifft Kardinal Meisner im Rathaus

3. Strategisch aufstellen für die Zukunft

Der Caritasverband für die Stadt Köln ist der katholische Komplexanbieter sozialer, wertorientierter und quartiersbezogener Dienstleistungen in Köln.

Marketingkonzept

Der Caritasverband für die Stadt Köln ist der katholische Komplexanbieter sozialer, wertorientierter und quartiersbezogener Dienstleistungen in Köln. Er stellt sich den Anforderungen des Marktes im sozialen Bereich und bewegt sich im Spannungsverhältnis zwischen Wirtschaftlichkeit und Nächstenliebe.

Um das Marketing für seine Angebote und Dienstleistungen weiter zu systematisieren und zu verbessern, hat sich der Caritasverband, nachdem er bereits eine Rahmenkonzeption für sein Marketing erarbeitet hatte, 2013 auf den Weg gemacht und zielgruppenspezifische Marketingkonzepte für Senioren/Pflegebedürftige, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Personal erstellt.

Als strategisches Instrument hilft Marketing, Kunden zu gewinnen und zu binden. Dazu braucht der Caritasverband attraktive Angebote für seine Zielgruppen, also für die Men-

schen, die er erreichen möchte. Nur so kann er ihnen nutzen.

Neben konkreten und verbindlichen Leistungsversprechen stellt der Caritasverband gleichzeitig hohe Ansprüche an sich selbst. So verpflichtet er sich, seine Angebote und Dienste stetig weiter zu entwickeln und sich auf verändernde oder neue Kundenwünsche einzustellen, um künftig noch näher am Menschen und seinen Bedürfnissen zu sein. Damit reagiert er nicht nur bewusster und konsequenter auf die Erwartungen von Kunden. Er schärft sein Profil bei Kunden, Mitarbeitenden, Angehörigen, Zuweisern ... und in der Öffentlichkeit durch eine gezieltere Kommunikation.

Mit einem umfassenden Marketing schafft der Caritasverband ein Bewusstsein nach innen und außen für Produkte und Dienstleistungen, Preisgestaltung, Steuerung von Angebot und Nachfrage, Kommunikation und Personal. Für 2014 werden für alle Zielgruppen-Marketingkonzepte konkrete Maßnahmenschritte zur Umsetzung aufgestellt.

Projekt „Umwelt und Nachhaltigkeit“ im Caritasverband Köln

Seit 2012 haben sich Caritas-Mitarbeitende in Arbeitsgruppen intensiv mit Umwelt und Nachhaltigkeit in den verschiedensten Arbeitsbereichen beschäftigt. Im Jahr 2013 wurden konkrete Maßnahmen für den gesamten Verband entwickelt und in den Jahreszielen verankert.

Auch wenn die bisherige praktische Umsetzung in den einzelnen Arbeitsbereichen und Einrichtungen je nach baulichen Gegebenheiten und der Sensibilisierung der Mitarbeitenden für das Thema stark variiert, hat sich bereits eine Menge getan. Hier nur einige Beispiele:

Der gesamte Strom wird aus erneuerbaren Energiequellen bezogen. Bei Neubauvorhaben ist es erklärtes Ziel, die Gebäude in Abhängigkeit von der Refinanzierbarkeit mit einem höchst-

möglichen Energiestandard zu bauen. Der Wasserverbrauch ist gesenkt worden, durch Sensibilisierung der Mitarbeitenden und Durchflussbegrenzung. Für Dienstfahrten werden Car-Sharing Angebote und Umwelttickets der KVB genutzt. Regelmäßig gibt es im Intranet für alle Mitarbeitenden Umwelttipps.

Eine Orientierung für alle Mitarbeitenden bieten die erarbeiteten Umweltleitlinien, hier ein Auszug:

Wir leben unseren Glauben inmitten der Gesellschaft und solidarisch in der Einen Welt. Wir wollen Produkte einsetzen und Dienstleistungen einkaufen, die den beteiligten Menschen an der Produktion und bei der Dienstleistungserbringung einen gerechten und ausreichenden Lohn sowie angemessene Arbeitsbedingungen garantiert. Aus diesem Grund setzen wir uns unter anderem für fair gehandelte Produkte ein. Wir senken in unseren Liegenschaften den spezifischen Energie- und Wasserverbrauch.



Franz-Jürgen Dahms,
Geschäftsfeldleiter Verwaltung

„Oft sind es die kleinen persönlichen Verhaltensveränderungen im Arbeitsalltag, die zu dauerhaft nachhaltigerem und umweltbewussterem Handeln führen.“

Illustrationen: Shutterstock

Wunderbare digitale Welt...



Internetauftritt

Über digitale Medien lassen sich Informationen nahezu in Echtzeit schnell, flexibel und unmittelbar verbreiten und finden. Ein ansprechender und klar gegliederter Internetauftritt ist unverzichtbar. In 2013 wurde der Internetauftritt des Caritasverbandes Köln neu gestaltet und nutzerfreundlich aufgebaut und ist im Januar 2014 an den Start gegangen. Menschen in allen Lebenslagen und Alter finden hier schnell zu den gewünschten Angeboten unter den rund 80 Diensten und Einrichtungen und können mit persönlichen Ansprechpartnern Kontakt aufnehmen.

Ganz neu sind die Seiten „Caritas als Arbeitgeber“. Ob Berufsstarter, Wiedereinsteiger oder an Ausbildung, Praktika und natürlich an Stellenangeboten Interessierte: Die übersichtlichen Seiten machen die Orientierung und umfassende Information leicht.

www.caritas-koeln.de

Digitaler Wegweiser

Der Caritasverband erstellt gemeinsam mit den katholischen Fachverbänden IN VIA, SkF Köln, SKM Köln und Malteser einen digitalen Wegweiser mit einer umfangreichen Datenbank, die alle Angebote unter Schlagworten erfasst. Sie wird auch über Smartphones abrufbar sein und im Jahr 2014 online gehen.



Marianne Jürgens, Stab Öffentlichkeitsarbeit

„Liken oder nicht liken? Wer möglichst viele Menschen unabhängig vom Alter erreichen möchte, nutzt auch die sozialen Netzwerke. „Auch“ meint „zusätzlich“ – denn das direkte soziale Miteinander bleibt unersetzlich.“

Soziale Netzwerke

Im Jugendbereich, - ob Jugendcafe oder Ganz Offene Tür (GOT) Elsaßstraße-, ist die Kommunikation mit den jugendlichen Besuchern über facebook, Blog und auch einen eigenen youtube-Kanal selbstverständlich geworden. Die Sozialpsychiatrischen Zentren twittern ihre Veranstaltungshinweise und auch das Freiwilligenzentrum Mensch zu Mensch hat einen eigenen facebook-Auftritt. Ein weiterer systematischer Ausbau der Kommunikation über soziale Netzwerke mit weiteren Zielgruppen ist geplant.

Blog

Auch der sozialpolitische Themenblog mit wöchentlich wechselnden Beiträgen etabliert sich weiter und verzeichnet mit 100 bis 700 täglichen Zugriffen eine steigende Tendenz.

www.blog-caritas-koeln.de



4.

Kinder und Jugendliche: Unsere Zukunft

Kinder und Jugendliche werden die Gesellschaft der Zukunft gestalten. Jetzt in Bildung und Förderung junger Menschen zu investieren, zahlt sich langfristig aus.



OB Jürgen Roters interessiert sich für die Foto-Ausstellung „Unsere Zukunft“, li. Fotografin Tanja Anlauf, re. Sabrina Exler, mobile Jugendarbeit

Unsere Zukunft

Die große öffentliche und mediale Resonanz auf das Fotoprojekt „Unsere Zukunft“ mit der Ausstellung in der Kirche St. Michael am Brüsseler Platz im Mai 2013 hat einige Nachfragen nach der Wanderausstellung ausgelöst. Als zweite Station war sie zunächst im Stadthaus in Deutz zu sehen. „Unsere Zukunft“ zeigt eine große Bandbreite kindlicher und jugendlicher Wünsche und Ängste und verdeutlicht prägnant ihre Lebenswelten und Zukunftsperspektiven.

Im September präsentierte sich die Ausstellung beim Weltkindertag. Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene schauten sich die Porträts an - auch Oberbürgermeister Jürgen Roters zeigte großes Interesse an den Zukunftsvorstellungen der Kinder und Jugendlichen. Angelehnt an „Unsere Zukunft“ konnten sich Kinder entsprechend des Weltkindertag-Mottos „Chancen für Kinder“ überlegen, welche Chance sie im Leben gerne bekommen würden und auf einen Zettel schreiben. Damit wurden sie fotografiert und bekamen einige Tage später ihre Fotos per Post nach Hause geschickt.

Auch in 2014 gibt es Fortsetzungen des Fotoprojektes: Die Kath. Pfarrgemeinde Troisdorf zeigt die Ausstellung „Unsere Zukunft“ im Rahmen der Jugendkirche und dem Jugendpastoralen Zentrum „bricks“ vom 09. März bis 06. April 2014. Das Fotoprojekt wird außerdem in die Firmvorbereitung der Jugendlichen in Troisdorf einbezogen. Nach Gesprächen mit den jugendlichen Firmlingen zum Thema „Glauben“ entstehen Fotoporträts, auf denen sie Schilder mit einem markanten Begriff zu „ihrem Glauben“ in die Kamera halten. Diese Porträts werden ebenfalls öffentlich ausgestellt.



Portraits der Foto-Ausstellung „Unsere Zukunft“



v. li.: Hans Mauel (Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria), Dr. Guido Lerzynski (Geschäftsführer Heilig-Geist-Krankenhaus), Monika Kuntze (Caritasverband Köln), Dr. Jürgen Tudyka (Ärztlicher Direktor Heilig-Geist-Krankenhaus), Bernd Erkens (Architekt) und Imke Eckau (Architektin) - im Bagger: Sr. Bernharda (Generaloberin der Cellitinnen zur hl. Maria)

Spatenstich für Betriebskindergarten des Heilig-Geist-Krankenhauses

In vier Gruppen – zwei für Kinder unter drei Jahren, zwei für Kinder ab zwei Jahren – sollen im Betriebskindergarten am Heilig-Geist-Krankenhaus in Köln-Langerich insgesamt 60 Kinder betreut werden. Spatenstich war am 04. Dezember 2013, die Eröffnung ist voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2014. Das Heilig-Geist-Krankenhaus ist der Bauherr, betrieben wird der Kindergarten durch den Caritasverband Köln. Zum Caritasverband gehören mit dem neuen Kindergarten insgesamt fünf Kitas mit interkultureller und inklusiver Ausrichtung.



Auszubildende berichten beim Bewerberworkshop im Rheinenergiestadion von ihrer Ausbildung

1:0 für Deinen Ausbildungsplatz

Rund 350 Jugendliche sind der Einladung zum 7. Bewerberworkshop im November 2013 in die VIP-Lounge des Rheinenergiestadions gefolgt, mit dem Ziel einen Ausbildungsplatz für 2014 in einem der 10 teilnehmenden Unternehmen zu bekommen. Die Veranstaltung punktete bei allen Beteiligten durch ihr Konzept: Auszubildende stellten in Präsentationen ihre Ausbildung vor, weitere Informationen zu den Unternehmen erhielten Interessierte auf dem messeähnlichen Ausbildungsmarkt. Mit Bewerbungsunterlagen im Gepäck hatten interessierte Jugendliche die Möglichkeit, in einem 10-minütigen Vorstellungsgespräch bei Unternehmen zu überzeugen. Motiviert und moralisch unterstützt wurden die jungen Besucher durch die Auftritte von Profifußballern des 1.FC Köln. Sie berichteten über persönliche Ziele, über Motivation, Disziplin und harte Arbeit. Die regelmäßigen Veranstaltungen im Rheinenergiestadion sind mittlerweile zu Highlights des Projektes „1:0 für Deinen Ausbildungsplatz“ geworden. Das Projekt ist eine Kooperation des Caritas-Jugendbüros mit der Stiftung des 1.FC Köln. Es bereitet junge Menschen intensiv auf den Einstieg ins Berufsleben vor und bringt sie mit Unternehmen zusammen mit dem Ziel der langfristigen Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Seit Beginn des Projektes Ende 2010 konnten von 319 aktiven Projektteilnehmenden 243 erfolgreich in Ausbildung oder Weiterqualifizierung vermittelt werden. Rund 35 Unternehmen wurden als Partnerunternehmen für das Projekt gewonnen.

2013 – Ein Jahresrückblick in Bildern



Januar
Bei der Dreikönigsfeier werden Caritas-Mitarbeitende für 15- und 25-jährige Verbandszugehörigkeit geehrt.



Februar
„Familie schaffen wir nur gemeinsam“: Presstern zur Caritas-Jahreskampagne mit Diözesan-Caritasdirektor Dr. Hensel



März
Stadtdechant Msgr. Kleine eröffnet den Frühjahrsempfang zum Schwerpunktthema „Familie“



April
Auszeichnung des Caritasverbandes als Ausbildungsbetrieb durch Oberbürgermeister Roters



Mai Anna Mollel aus Tansania, Weltkinderrechtepreisträgerin als Gast der Caritas zum Thema Inklusion in Köln.



Juni Erbarmen als soziale Form: Start der Caritas-Kunstaktion mit dem Künstler Felix Droese



Juli Mitarbeiter der Bayer AG als Umzugshelfer der inklusiven Caritas-Kita Maria Hilf



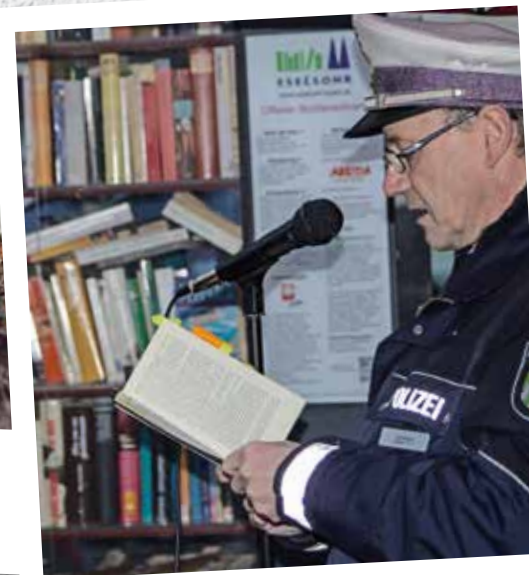
August
Situation der Rumänen und Bulgaren in Köln: Die Liga der Wohlfahrtsverbände in Köln bezieht in einem Presstern Stellung.



September
Stell mich an, nicht ab! Aktion zur Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen



Oktober
Caritas-Expertenforum zum Thema „Demenz kann jeden treffen.“



November „Dompolizist“ Burkhard Jahn liest am öffentlichen Bücherschrank auf Einladung des SPZ Innenstadt



Dezember
Caritas-Vorstand Peter Krücker, Stadtdechant Msgr. Kleine, Hannelore Bartscherer/Katholikenausschuss Köln stellen das Engagement der kath. Kirche für Flüchtlinge vor.

5.

Ausbildung in der Pflege

In Zeiten immer knapper werdender Personalressourcen stellt eine systematische Ausbildung in der Altenpflege einen wichtigen Aspekt der Personalpolitik des Caritasverbands dar.

Altenpflegeausbildung in 2013

In 2013 wurde neben der kontinuierlichen Förderung und Entwicklung der beruflichen Kompetenzen der Auszubildenden verstärkt Gewicht auf die Gewinnung kompetenter Auszubildender und auf Angebote gelegt, die die Bindung der Auszubildenden an den Caritasverband unterstützen.

Neben den klassischen Maßnahmen wie Anzeigenschaltungen dienten zusätzliche Veranstaltungen wie Event-Speed-Datings der ersten Kontaktaufnahme und Information. Interessierte bekamen hier ein erstes Feedback zu ihren Voraussetzungen und mitgebrachten Bewerbungsunterlagen von Experten aus der Ambulanten und Stationären Pflege.

Das Auswahlverfahren wurde insgesamt optimiert. Im Rahmen eines Praktikums können Interessierte erste Erfahrungen in der Altenpflege sammeln und sich durch eine Praktikumsaufgabe gezielt auf das anschließende Assessment vorbereiten. In 2013 fanden fünf Assessmenttage statt, an denen 15 geeignete Auszubildende ausgewählt wurden. Insgesamt absolvieren jetzt 34 junge Menschen ihre Ausbildung im Caritasverband Köln.

In 2013 gab es über das Jahr verteilt drei Begleittage, die alle Altenpflegeauszubildende im Verband zusammenführten. Nach Informationen zu aktuellen Entwicklungen und Austausch von Erfahrungen standen Aktivitäten wie Volleyballspiele oder Hochseilklettern auf dem Programm. Ziel der Begleittage ist es, das Wir-Gefühl und die Identifikation mit dem Caritasverband als Arbeitgeber zu stärken. Alle Auszubildenden des dritten Ausbildungsjahres legten erfolgreich ihre Examen ab, sieben von ihnen wurden als examinierte Pflegefachkräfte vom Caritasverband übernommen und tragen nun mit dazu bei, die Qualität der professionellen Altenpflegerischen Arbeit zu sichern und zu fördern. Bei einer offiziellen Feier wurden die Ausbildungsabsolventen geehrt und den Praxisanleitern für ihr Engagement gedankt.



Nankya K. beim Event-Speed-Dating



Feier für Ausbildungsabsolventen/innen

„ Auch wenn das keine neue Erkenntnis ist: Der Schlüssel zur Integration und zum Erfolg der beruflichen und persönlichen Entwicklung ist und bleibt das Erlernen und Anwenden der Sprache.“



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes oportunidad mit der 99-jährigen Bewohnerin eines Pflegeheims, Käthe Berg

Caritas wirbt junge Menschen aus Spanien für die Ausbildung in der Altenpflege an: Erfahrungen mit dem Modellprojekt Oportunidad (spanisch = Chance)

Im Januar 2013 kamen acht junge Spanier/innen nach Köln, um im Anschluss an ein siebenmonatiges Praktikum mit Deutsch- und Integrationskurs eine Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft zu absolvieren. Von einem Integrationscoach wurden sie sozialpädagogisch begleitet. Obwohl zwei der Teilnehmer/innen bereits während der Praktikumsphase aus persönlichen Gründen den Beschluss fassten, nach Spanien zurückzugehen, lässt sich aus dem Pilotprojekt eine positive Bilanz ziehen:

Drei Spanierinnen begannen im September ihre Ausbildung zur Altenpflegefachkraft; zwei werden noch ein weiteres Jahr als Pflegehelferinnen arbeiten, um ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen und dann im September 2014 mit der Ausbildung zu beginnen; ein Teilnehmer schlägt einen

anderen beruflichen Weg ein, ist aber zur Finanzierung eines Studiums weiter in der Pflege tätig.

Nach einem erneuten Auswahlverfahren im Oktober 2013 in Alicante sind im Januar 2014 weitere elf junge Menschen aus dem von hoher Arbeitslosigkeit betroffenen Süden Spaniens nach Köln gekommen: Alle mit dem Wunsch, hier eine berufliche Perspektive zu entwickeln. Nach den Erfahrungen des ersten Jahres wurde die Integrationsphase weiter intensiviert. Die elf Neuankömmlinge besuchten bereits zwei Monate vor ihrer Ankunft in Köln einen Intensiv-Deutsch-Kurs in Alicante.

Auch wenn das keine neue Erkenntnis ist: Der Schlüssel zur Integration und zum Erfolg der beruflichen und persönlichen Entwicklung ist und bleibt das Erlernen und Anwenden der Sprache. Das optimierte Auswahlverfahren in der zweiten Runde in Alicante und die Ausweitung des Sprachkurses werden helfen, das Ziel zu erreichen, alle elf Spanierinnen und Spanier erfolgreich in den Ausbildungsstart im September 2014 zu begleiten.

6.

Herausforderungen an die Ambulante und Stationäre Pflege

Unsere Gesellschaft wird immer älter, die Anzahl der Pflegebedürftigen steigt und Pflegefachkräfte werden händeringend gesucht. Nicht nur das Erkennen der Probleme, sondern Handeln ist gefragt!



Autokorso bei Protestaktion in Köln

Es reicht: Mitarbeitende der Ambulanten Pflege gehen auf die Barrikaden

Im Verdacht, kampfbereite Revoluzzer zu sein, standen die Beschäftigten von ambulanten Pflegediensten in den vergangenen Jahren nun wirklich nicht. Im Gegenteil – kaum eine Branche galt als politisch derart desinteressiert wie die Pflege.

Doch die Zeiten haben sich offenbar geändert. 2013 machten die Pflegenden ihrer Unzufriedenheit und Empörung so vehement wie nie zuvor öffentlich Luft – mit Szenen wie diese bis dato von Fußball-Weltmeisterschaften bekannt sind: endlose Autoschlangen und Dauerhupen, enthusiastische Menschen und Dauergejohle. Doch was sich gleichermaßen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg abspielte, hatte

mit Freude fast nichts und mit Frust sehr viel zu tun. Die Ambulante Pflege nämlich war in den drei Ländern auf die Barrikaden und auf die Straße gegangen, um per Autokorso für verbesserte Rahmenbedingungen und eine angemessene Finanzierung der Pflegedienste zu demonstrieren. Hauptadressat der Proteste waren in allen drei Ländern die Krankenkassen. Wenn die nicht endlich mehr Geld für die häusliche Krankenpflege locker machten, hieß es unisono, dann stehe die flächendeckende Versorgung Pflegebedürftiger mittelfristig vor dem Aus. Beeindruckend waren vor allem die Aktionen in Nordrhein-Westfalen: Am Ende wochenlanger Protestmärsche, Diskussionsveranstaltungen, Kundgebungen, Demonstrationen und Unterschriften-Kampagnen unter dem Motto „Die Pflege braucht Wertschätzung und Wertschätzung kostet Geld!“ über-

gab die Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (LAGFW) symbolisch ein „Zeitschwein“ an die Kassen.

Quo Vadis Pflege?!

Wir leben in einer sich wandelnden Gesellschaft, in der immer mehr alte und pflegebedürftige Menschen immer weniger jüngeren und voll leistungsfähigen Menschen gegenüberstehen. Damit ist die Problematik verbunden, dass die Versorgung von immer mehr Menschen durch immer weniger Menschen gesichert werden muss (ob durch die eigene Pflege von Angehörigen



Maria Hanisch, Geschäftsfeldleiterin Ambulante Dienste

„Für die Zukunft wünsche ich mir, dass menschliches Leben nicht allein auf seine Nützlichkeit und Produktivität hin bewertet wird.“

Pflege-Mitarbeitende kippen Protestkarten und saure Zitronen im Flur der AOK aus.



gen oder Beiträge in eine Finanzierung professioneller Pflege).

Auch wenn das keine neue Erkenntnis ist, Lösungsansätze sind nicht erkennbar. Zum Teil ist sogar das Gegenteil der Fall: Die Bedingungen der Pflege werden bewusst durch die für die Gestaltung der Rahmenbedingungen verantwortliche Politik verschlechtert. Mit dem Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung wird zwar eine zentrale Forderung der Caritas und ihrer Fachverbände durch die seit Jahren erwartete Einführung des Neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs erfüllt. Es ist nur zu hoffen, dass dies in der kommenden Legislaturperiode zügig angegangen wird. Entscheidende Voraussetzung für die Umsetzung ist die Steigerung des Beitrags zur Pflegeversicherung um 0,5 %. Die wichtige Forderung, die ambulante häusliche Pflege tarifgerecht zu bezahlen, wird aber nicht als Ziel formuliert. Der Koalitionsvertrag enthält keine konkreten Aussagen zur Stärkung der ambulanten Versorgung von Pflegebedürftigen.

Wo wollen wir im Alter gepflegt wer-

den? Zuhause, im Pflegeheim, in einem Mehrgenerationenhaus oder vielleicht in einer Senioren-WG? Diese Frage hat das Forsa-Institut über 1000 Menschen zwischen 18 und 70 Jahren gestellt. Die meisten antworteten: „Zuhause.“ 33 Prozent möchten dann gerne von Angehörigen gepflegt werden, 18 Prozent von einer Pflegekraft. Mit dem Umzug ins Mehrgenerationenhaus oder in eine Seniorenwohngemeinschaft könnten sich 20 Prozent der Frauen anfreunden, aber nur 13 Prozent der Männer. Nur fünf Prozent konnten sich vorstellen, den Lebensabend in einem Pflegeheim zu verbringen.

Die meisten möchten aber nicht darüber nachdenken, dass sie mal selbst zum Pflegefall werden könnten. Im jüngsten Gesundheitsmonitor der Bertelsmann Stiftung und der Barmer GEK lehnt ein Drittel der Befragten einen zusätzlichen privaten Vorsorgebeitrag ab. Mehr als die Hälfte (54 Prozent) sind grundsätzlich bereit, hier finanziell vorzusorgen. Tatsächlich haben allerdings in den Altersklassen unter 50

Jahren lediglich sechs Prozent einen entsprechenden Versicherungsvertrag abgeschlossen.

Also: Problem erkannt – Problem verdrängt! Und so handelt auch die Politik. Das zeigt unter anderem die anhaltende Diskussion in NRW um die zukünftige Ausgestaltung des Pflegerechts. Die Verantwortung für die Infrastruktur der Pflege liegt beim Land im Zusammenspiel mit dem Bund. Herzstücke sind die Nachwuchsförderung, die Sicherung der baulichen Maßnahmen bei Pflegeeinrichtungen und die ausreichende Finanzierung der ambulanten Pflege. Dem kommt die Landesregierung in NRW aber an keiner Stelle wirklich nach: Die ambulanten Pflegedienste sind chronisch unterbezahlt, die Pflegefachschulen werden vom Land nicht kostendeckend finanziert und die Investition der erforderlichen baulichen Veränderungen in die Bestandseinrichtungen stationärer Pflege ist ungeklärt.

Einerseits erweitert das Land NRW laufend die Anforderungen und Gesetze an den Bau und Betrieb von Pfl-



Detlef Silvers,
Geschäftsfeldleiter Stationäre Betreuung

„In Zukunft sollten Politik und Gesellschaft eine selbstbestimmte, würdevolle und fürsorgliche Pflege von alten und pflegebedürftigen Menschen, ob ambulant oder stationär sichern.“

geeinrichtungen. Andererseits wird die erforderliche Refinanzierung dieser erhöhten Anforderungen verweigert. Auch dies scheint dem Verdrängungsmechanismus zu folgen: Eigentlich wollen wir ja gar keine Pflege in Heimen, wenn diese dann aber erfolgen muss, dann bitte auf höchstem Standard (Einzelzimmer, Fachkräfte, Qualitäten) für bitte sehr deutlich weniger Geld!

Erforderlich ist aber, sich der Realität zu stellen: Wir alle wollen solange wie möglich zu Hause leben. Wenn dies nicht mehr möglich ist, soll eine Versorgung vor Ort und in einem möglichst privaten Rahmen erfolgen – in der Pflegewohnngemeinschaft, im betreuten Wohnen oder im Mehrgenerationenhaus.

Und wenn diese Versorgungsformen auch nicht mehr genügen, dann kann in der letzten Pflege- und Lebensphase auch die Versorgung im Pflegeheim oder Hospiz wichtig werden. Dies soll dann aber ein Haus sein, das fachlich gute Leistungen in einer wohnlichen Umgebung zusichert.

Wir brauchen also eine breite und vielfältige Struktur in der Pflege: Von der häuslich-ambulanten Pflege bis zum Pflegeheim. Von der selbst beschafften Pflegekraft im Haushalt bis zur hochspezialisierten Pflegefachmanagerin. Von der Pflegewohnngemeinschaft bis zur Tagespflege.

Der Caritasverband für die Stadt Köln e.V. stellt sich seiner Verantwortung und richtet die Pflege für die Anforderungen der Zukunft aus. Wir bilden in unseren ambulanten und stationären Einrichtungen kontinuierlich junge Menschen im Beruf der Altenpflege aus. Wir bringen unsere stationären Pflegeeinrichtungen auf einen baulichen Standard, der den heutigen fachlichen Anforderungen entspricht. Im gesamten Stadtgebiet sind die ambulanten Pflegedienste des Caritasverbandes vertreten. Wir schaffen innovative und neue Wohnformen für Pflegebedürftige. Wir fördern den Bau seniorengerechter Wohnungen. Es ist und bleibt aber die Verantwortung der Politik, für angemessene und verlässliche Rahmenbedingungen zu sorgen.



Zweite Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz

Seit 2010 begleitet der Caritasverband eine selbstverwaltete Wohngemeinschaft von neun Menschen mit Demenz in der Stegerwaldsiedlung in Köln-Mülheim. Die positiven Rückmeldungen und Anfragen nach freien Zimmern ermutigten, eine weitere ambulant betreute Wohngemeinschaft zu initiieren.

Als Kooperationspartner konnte die Wohnungsgenossenschaft GWG 1897 Köln rhh. eG. gewonnen werden. Sie errichtete in Köln-Dellbrück in einer verkehrsrhigen Wohnsiedlung einen Gebäudekomplex nach einem bisher einzigartigen Energiekonzept, das einen alternativen Weg aufzeigt, ein Gebäude ohne CO²-Produktion zu versorgen. Die Wärmeversorgung des Objektes erfolgt über eine Eisspeicherheizung. Der Betriebsstrom für die zugehörigen Wärmepumpen sowie die Aufzugsanlage und die Allgemeinbeleuchtung wird über eine Photovoltaikanlage selbst gewonnen. Zu viel produzierter Strom wird in Akkus gespeichert, um die elektrischen Anlagen auch in den Abend- bzw. Nachtstunden versorgen zu können.

Über mehrere Etagen befinden sich barrierefreie Wohnungen, in die sich Angehörige einmieten können. Die Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz mit acht Einzelzimmern, Gemeinschaftsräumen und einem großen, geschützten Gartenbereich liegt im Erdgeschoss. Das Gebäude wurde im Februar 2014 eingeweiht.

7. Thema „Arbeit“

Die Arbeitgebermarke des Caritasverbandes Köln ist in 2013 entscheidend weiterentwickelt worden. Zur Integration in Arbeit für Menschen mit Behinderung ging die erste Integrationsfirma CariClean gGmbH an den Start.

„Wir bewerben uns bei Ihnen!“

Mit dieser pointiert formulierten Herausforderung stellt sich der Caritasverband Köln künftig seinen Mitarbeitenden. Das Personalmarketing ist Teil des Personalentwicklungskonzeptes, das 2013 veröffentlicht wurde. Es umfasst alle Aktivitäten, um Mitarbeitende langfristig im Verband zu halten und neue Mitarbeitende für den Verband zu gewinnen. Ziel ist eine Schärfung des Arbeitgeberprofils und die damit verbundene Entwicklung einer individuellen Arbeitgebermarke. Was heißt das konkret?

Mitarbeitende haben Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven. Vielfältige Instrumente und Angebote des Caritasverbandes Köln unterstützen die Mitarbeitenden bei der konstruktiven Wahrnehmung ihrer beruflichen Aufgaben und einer aktiven Lebensgestaltung. Differenzierte und ineinandergreifende Instrumente und Angebote gewährleisten die Ausrichtung auf jüngere Zielgruppen aber auch auf die Bedürfnisse der älteren Mitarbeitenden und Wertschätzung ihrer reichen Erfahrungen. Das wird intern aktiv kommuniziert. Damit auch potenzielle Mitarbeitende den Caritasverband als attraktiven Arbeitgeber wahrnehmen, wird auch nach außen sichtbar eine verstärkte Präsenz aufgebaut. Das geschieht über den neu gestalteten Internetauftritt sowie neue Broschüren und Flyer. Aber auch Kooperationen mit Fach- und Hochschulen stehen hier im Fokus, ebenso die Teilnahme an Jobmessen und anderen Veranstaltungen. Die Mitarbeitenden und Führungskräfte sind dabei die besten Botschafterinnen und Botschafter der Arbeitgebermarke des Caritasverbandes Köln.

Familienfreundlicher Verband

Mit dem Markenzeichen „audit berufundfamilie“ profilieren wir uns nachhaltig auf drei Ebenen:

- bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, weil so das Engagement des Unternehmens für eine familienbe-



Mitarbeitende im Caritasverband Köln

- wussten Unternehmenskultur deutlich wird
- bei der Gewinnung qualifizierten Nachwuchses, weil der Einklang von professionellen Interessen und familiären Bedürfnissen immer stärker die Karriereplanung beeinflusst
- bei Kundinnen und Kunden, weil dadurch ein wichtiger Imagegewinn als verantwortliches Unternehmen erzielt wird.

Im zweiten Auditierungsjahr konnte der Caritas-Familienervice mit dem Kontakthalteprogramm für Mitarbeitende in familienbedingter Freistellung etabliert werden. Das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurde in die Schulungen für Führungskräfte, Einführungstage für neue Mitarbeitende, Mitarbeiterjahresgespräche und Bewerbungsgespräche aufgenommen. Unter dem Begriff „alternierende Telearbeit“ hat der Caritasverband mit zwei Mitarbeitenden aus dem Kinder- und Jugendbereich eine Vereinbarung getroffen, die beiden die Kinderbetreuung ermöglicht.

In 2014 sind die Einführung von Jahresarbeitszeit und die Flexibilisierung von Arbeitszeiten geplant. Zu „Jahresarbeitszeit“ und „Sabbatjahr“ wird es in allen Arbeitsbereichen zunächst eine Befragung geben, um den Bedarf und das Interesse festzustellen.



Kirsten Schmidt, Geschäftsfeldleiterin Personal

„Ich wünsche mir, dass wir die Schnittmenge der Mitarbeiter- und Dienstgeberinteressen weiter vergrößern.“



Andreas Weber, seit 01. Januar 2014
neuer Geschäftsfeldleiter Caritas Wertarbeit

„**Caritas Wertarbeit,
weil Arbeit
wertvoll ist.**“

Caritas Wertarbeit – der Name ist Programm

Seit mittlerweile 40 Jahren (bisher unter dem Namen Caritas Werkstätten Köln) bietet der Caritasverband Köln Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze in den unterschiedlichsten Bereichen an, darunter Industrieservice, Büro-Dienste und Digitale Archivierung, Druckerei und Lettershop, hauswirtschaftliche Dienstleistungen, Garten- und Landschaftsbau, Näherei.

Der im Jahr 2013 eingeführte neue Name Caritas Wertarbeit ist nicht nur ein selbstbewusstes Leistungsversprechen an die Auftraggeber, er spiegelt auch das Selbstverständnis wider: Arbeit hat für alle Menschen einen hohen Wert, sie ist die Eintrittskarte zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Caritas Wertarbeit umfasst die Arbeitsangebote für langzeitarbeitslose Menschen und für Menschen mit Behinderung gleichermaßen. Denn das Ziel ist für beide Personengruppen gleich: Integration in Arbeit. Inzwischen sind in den Werkstätten und auf Außenarbeitsplätzen 800 Menschen für externe Auftraggeber tätig.



Sascha Backes liebt seine Arbeit in der Sünner-Brauerei in Köln-Kalk – das ist einer der Einzelaußenarbeitsplätze für Menschen mit Behinderung, die von Integrationscoaches der Caritas Wertarbeit begleitet werden.



Aleksej Laskovka (li.) und Bayram Kaymaz bei der Reinigungsarbeit

Foto: Thilo Schmilgen

Erste Integrationsfirma CariClean gGmbH gegründet

„Ich freu mich!“ Der 26-jährige Bayram Kaymaz ist gemeinsam mit Aleksej Laskovka (22) zurzeit in der sechsmonatigen Erprobungsphase für einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz in der neuen Reinigungsfirma CariClean. Nach dem Besuch von Förderschulen waren beide zunächst in verschiedenen Arbeitsbereichen der Caritas Werkstätten (jetzt: Caritas Wertarbeit) beschäftigt.

Nach wie vor gibt es zu wenige Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung auf dem freien Arbeitsmarkt. So ergriff der Kölner Caritasverband selbst die Initiative. Zum 1. Dezember 2013 hat die Integrationsfirma CariClean gGmbH ihre Arbeit aufgenommen.

„Die Gründung einer Integrationsfirma ist ein großer Sprung und eine Herausforderung. Schließlich müssen wir uns ja auch auf dem freien Markt gegenüber der Konkurrenz anderer Reinigungsfirmen behaupten“, sagt Geschäftsführer Reiner Bleil. Daher ist er froh, mit KDS-Klinikdienste Süd einen Kooperationspartner gefunden zu haben, der bundesweite Erfahrung in der fachlichen Begleitung von Integ-

rationsunternehmen in diesem Gewerk mitbringt.

Mit CariClean schafft der Caritasverband Köln in den nächsten Jahren bis zu 45 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung im Übergang von der Werkstatt auf den Ersten Arbeitsmarkt. Die Mitarbeitenden erhalten den Tariflohn für Gebäudereinigung von 9,31 € pro Stunde und eine Zusatzrentenversicherung.

40% der Mitarbeitenden in der neuen Gebäudereinigungsfirma sind Menschen mit Behinderung. Gefördert wird die gemeinnützige Firma durch Aktion Mensch mit 250.000 € über fünf Jahre. Die ersten Objekte, in denen regelmäßig durch CariClean gereinigt wird, sind Gebäude des Caritasverbandes Köln. Gestartet wurde zum 1. Dezember 2013 zunächst mit der Reinigung der Bewohnerzimmer, Flure und weiterer Räume im Caritas-Altenzentrum St. Heribert in Deutz.

Für Aleksej Laskovka und seinen Kollegen Bayram Kaymaz ist die Arbeit bei CariClean eine große Chance und Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung. Für die Zukunft wünscht sich Laskovka, selbstständiger zu werden und irgendwann auch eine Familie zu gründen: „Dafür ist eine Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt besser.“

8. Finanzen 2013

Trotz insgesamt großer Herausforderungen durch unterschiedliche Finanzierungsbedingungen, Kürzungen öffentlicher Gelder und Bau- und Sanierungsprojekte ausgeglichenes wirtschaftliches Ergebnis in 2013

Die wirtschaftliche Lage des Caritasverbandes für die Stadt Köln kann aus der Gesamtsicht bei einem auch in 2013 gut ausgeglichenen Ergebnis als zufriedenstellend bezeichnet werden. Für die einzelnen Geschäftsfelder sind die Finanzierungsbedingungen sehr unterschiedlich. Das hat Auswirkungen auf das jeweilige wirtschaftliche Ergebnis.

Der Mehrjahresvergleich zeigt ein leichtes Wachstum des Geschäftsvolumens auf inzwischen rund 85 Mio. €. Dies ist vor allem auf Tarif- und sonstige Preissteigerungen zurückzuführen und bezieht alle Geschäftsfelder ein. Was die Finanzierungsseite betrifft, offenbart der Mehrjahresvergleich aber einen besorgniserregenden Blick: Während die über Leistungsabrechnungen finanzierten Dienste der stationären und ambulanten Pflege, die Caritas Werkstätten (jetzt

Caritas Wertarbeit) und andere Angebote noch überwiegend in der Lage sind, diese Kostensteigerungen (anteilig) zu finanzieren, sieht das bei anderen Diensten dramatischer aus:

Die Kostenentwicklung durch eine Tarifsteigerung in Höhe von 4,8% und noch weitaus höheren Energiepreissteigerungen steht für die Beratungsdienste für Zuwandernde und Flüchtlinge, Familien, Senioren, Schuldner einem gleichzeitig stetig sinkenden Finanzierungsvolumen gegenüber. Diese Dienste der Wohlfahrtsverbände werden durch Zuschüsse und Zuwendungen der öffentlichen Hand finanziert, weil sie im Interesse und in Beauftragung der Kommune erfolgen. Die Kommune betreibt aber auch eigene Einrichtungen dieser Art. Mit Blick auf die eigene Kassenlage stiehlt sich die Kommune sukzessive aus der Verantwortung der kostendeckenden Finanzierung der Dienste der freien Träger und kürzt ihre Zuwendungen, wo immer sie nicht nachhaltig dazu verpflichtet ist. Bei den eigenen Einrichtungen werden die gleichen Kostensteigerungen dagegen in voller Höhe finanziert.

Diese Ungleichbehandlung der Anbieter sozialer Dienstleistungen untergräbt zwangsläufig und zunehmend auch das gesetzlich verankerte Prinzip der Subsidiarität, wonach der Staat bzw. die Kommune eigene Leistungen nur dort anzubieten hat, wo freie Träger nicht zur Verfügung stehen.

Dies führt bei den freien Trägern zu einem Leistungsabbau in sozialen Bereichen, obwohl der Bedarf nach diesen Leistungen stetig steigt. So musste beispielsweise in 2013 die Übermittag- und Nachmittagsbetreuung an Schulen durch den Caritasverband eingestellt werden.

Die Bemühungen des Verbandes, zusätzliche Eigenmittel über Spenden und Stiftungen einzuwerben, sind durchaus erfolgreich, reichen zur Kompensation der Kürzungen der öffentlichen Mittel aber bei weitem nicht aus.

Vermögen und Investitionen des Caritasverbandes in Bau- und Sanierungsprojekte

Im Hinblick auf das seit 2003 gültige landesspezifische Wohn- und Teilhabegesetz unterliegen alle stationären Pflegeeinrichtungen in NRW der Herausforderung, gehobene und neu gesetzte Standards in Bezug auf Barriere-

freiheit und Einzelzimmerquote bis 2018 erfüllt zu haben. In diesem Zusammenhang ist auch immer der Brandschutz den gestiegenen Anforderungen anzupassen.

In 20 bis 30 Jahre alten Liegenschaften führt das in der Regel zu millionenschweren Investitionen, deren Finanzierung pro Platz gedeckelt ist. Der Caritasverband Köln ist seit Jahren darauf vorbereitet und befindet sich folgerichtig in der zeitlich aufeinander abgestimmten Umsetzung von Umbauten in vier seiner acht Pflegeeinrichtungen mit einem Gesamtvolumen von über 30 Mio. €. Nach Fertigstellung des Kardinal-Frings-Hauses in 2010 wurde in 2013 mit dem Ersatzneubau des Caritas-Altenzentrums Elisabeth-von-Thüringen-Haus in Worringen begonnen, das im ersten Quartal 2015 seinen Betrieb aufnehmen wird.

Ausblick 2014

Die kostendeckende Finanzierung weiterer Steigerungen im Personal- und Sachkostenbereich bleibt bei zu erwartender Fortsetzung der Tendenz der geschilderten Finanzierungsproblematik eine betriebswirtschaftliche Herausforderung.

Nach der Inbetriebnahme des Ersatzneubaus in Worringen werden das Caritas-Altenzentrum St. Bruno in Klettenberg und das Hospiz Johannes-Nepomuk-Haus in Longerich saniert und deren Betrieb temporär in das neu eröffnete Caritas-Altenzentrum Elisabeth-von-Thüringen-Haus verlagert. Die sich intensiviert fortsetzende Bautätigkeit bildet die zweite große betriebswirtschaftliche Herausforderung.

Der dritten strategischen Herausforderung des Fach- und Führungskräftemangels insbesondere in der Pflege begegnet der Caritasverband durch ein umfassendes Personalentwicklungskonzept, das in 2013 weiterentwickelt und aktualisiert wurde. Das ist die Voraussetzung dafür, sich im Wettbewerb um geeignetes Fachpersonal behaupten zu können. Die Problematik der demografischen Entwicklung ist dazu geeignet, auch dieses Thema als dauerhafte Herausforderung einzustufen. Von seinen insgesamt rund 1.600 Mitarbeitenden ist gut ein Drittel in der ambulanten und stationären Pflege beschäftigt.



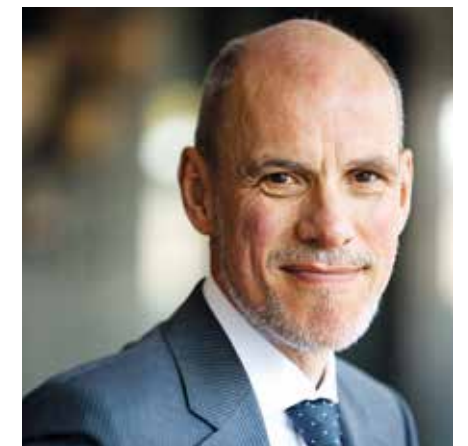
Bestand vor Abriss, Caritas-Altenzentrum Elisabeth-von-Thüringen-Haus in Köln-Worringen



Vorbereitungen für den Neubau

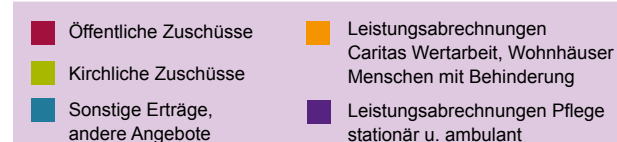
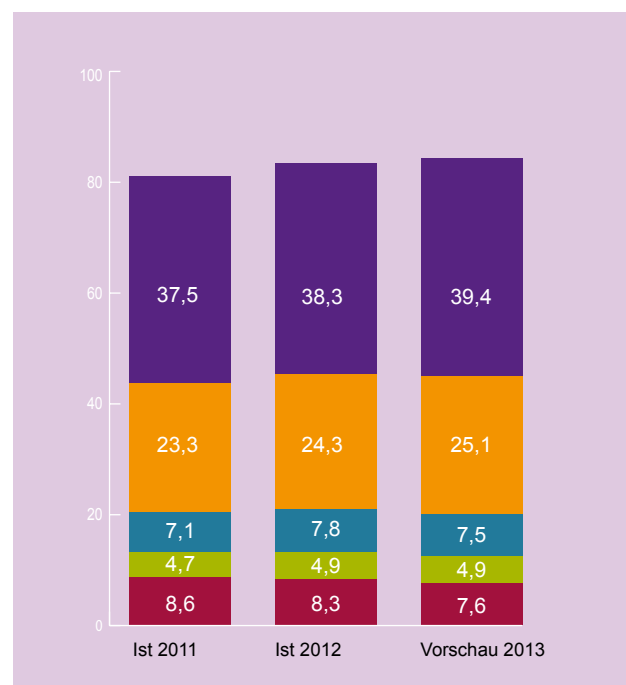


Ersatzneubau ab Frühjahr 2015

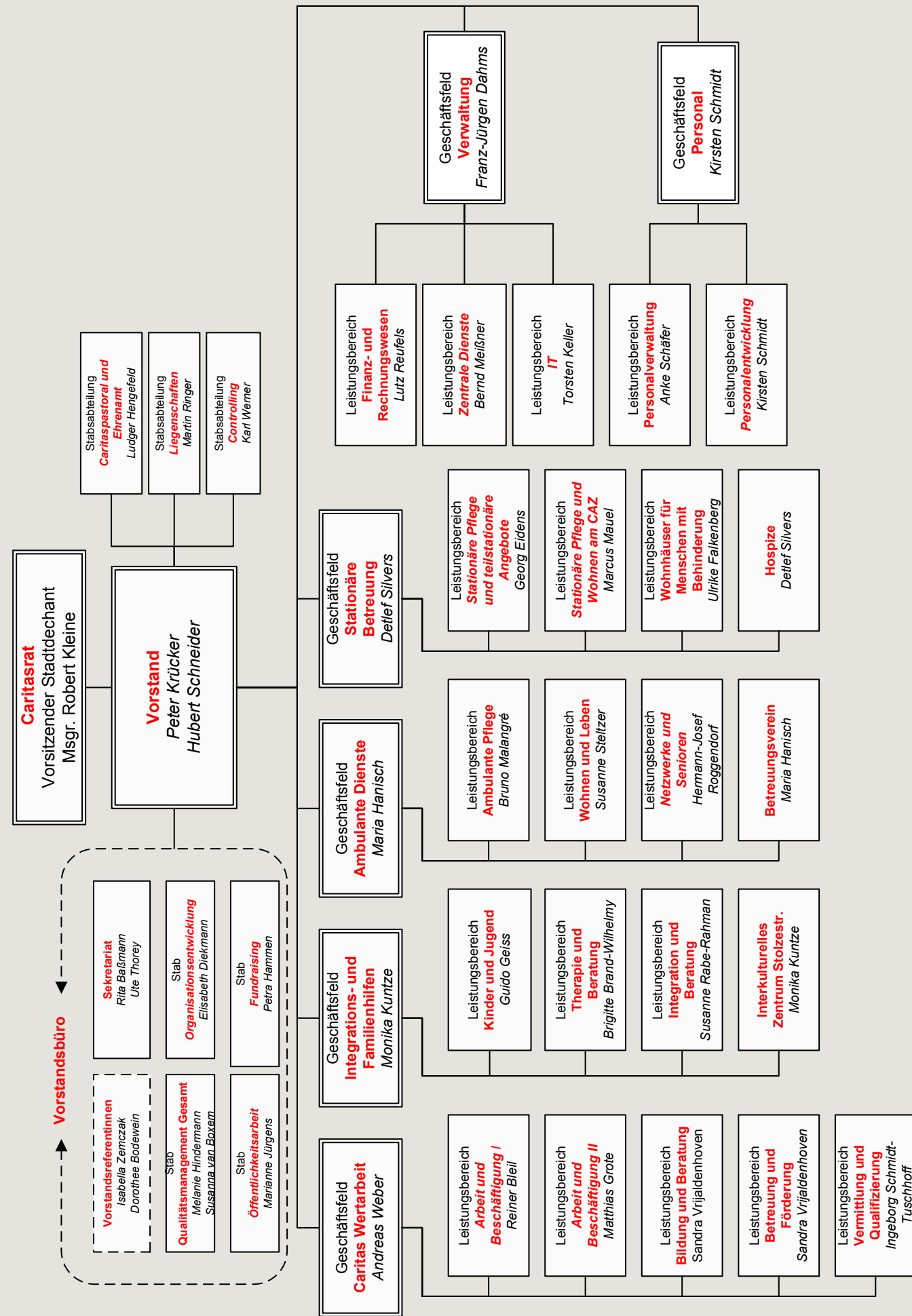


Hubert Schneider, Vorstand Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

„*Mit Blick auf die eigene Kassenlage stiehlt sich die Kommune sukzessive aus der Verantwortung der kostendeckenden Finanzierung der Dienste der freien Träger.*“



Organigramm des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.



IMPRESSUM

Herausgeber: Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
Bartholomäus-Schink-Str. 6,
50825 Köln

Tel. 0221 95570-0

E-Mail: info@caritas-koeln.de
www.caritas-koeln.de

Redaktion: Marianne Jürgens,
Stab Öffentlichkeitsarbeit

Texte: Peter Krücker und Hubert Schneider, *Vorstand*
Franz-Jürgen Dahms, *Geschäftsfeldleitung*
Verwaltung
Maria Hanisch, *Geschäftsfeldleitung*
Ambulante Dienste
Monika Kuntze, *Geschäftsfeldleitung*
Integration und Familienhilfen
Andreas Weber, *Geschäftsfeldleitung*
Caritas Wertarbeit

Detlef Silvers, *Geschäftsfeldleitung*
Stationäre Betreuung
Kirsten Schmidt, *Geschäftsfeldleitung*
Personal
Dorothee Bodewein, *Vorstandsreferentin*
Isabella Zemczak, *Vorstandsreferentin*
Marianne Jürgens, *Stab Öffentlichkeitsarbeit*

Fotos: Caritasverband für die Stadt Köln e.V.,
Tanja Anlauf,
Patric Fouad,
Rendel Freude,
Rainer Holz,
Burkhard Janssen,
Arton Krasniqi,
Joachim Rieger,
Thilo Schmülgen

Gestaltung:
www.mareilebusse.de

Druck: Caritas Wertarbeit
Druckerei cariprint
Stand: März 2013



Caritasverband für die Stadt Köln e.V.



Bartholomäus-Schink-Str. 6, 50825 Köln
Tel.: 0221 95570-0, Fax: 0221 95570-230
info@caritas-koeln.de
www.caritas-koeln.de

Unser Spendenkonto

Mit Ihrer Spende helfen Sie direkt den Menschen, die wir begleiten und unterstützen.

Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
Konto 1900637016,
IBAN DE39 3705 0198 1900 6370 16
SWIFT-BIC COLSDE33